



Foto: WM-Archiv

**Elbsandsteingebirge** • Die Elbe hat sich das schwächste Gestein für ihren Durchbruch auf dem Weg nach Norden ausgesucht, den Sandstein südöstlich von Dresden. Mit unablässiger Kraft hat sie sich in Jahrmillionen durch das Gestein durchgesägt. Rechts und links sind – mit tatkräftiger Unterstützung von Wind und Regen – Spalten, Felsgassen und Klammen, freistehende Felstürme und spindeldürre Felsnadeln entstanden. Die bekanntesten Felsformationen sind Bastei und Schrammsteine. Die Basteibrücke, die zu den Felsen hinführt, ist als erstes Bauwerk Europas ausschließlich aus touristischen Zwecken errichtet wurde. Besonders herausragend ist auch der Lilienstein. Als Tafelberg erhebt er sich solitär aus einer ihn umgebenden Hochebene in Sichtweite des Königsteins, einem weiteren Tafelberg. Ganz eng zusammen rücken die Quadersandsteine in der Kirnitzschklamm. Das Gebiet des Elbsandsteingebirges ist als „Nationalpark Sächsische Schweiz“ ausgewiesen. Die Fauna zeichnet sich im Bereich des Nationalparks vor allem durch Fischotter, Gemse, Falken oder gar Luchse aus. Dank des „Kellerklimas“ haben in den Klüften und Schluchten der Sächsischen Schweiz mit Gelbem Veilchen und Sumpfporst Pflanzen der Eiszeit überlebt, die man heute nur noch in der Tundra oder ähnlichen klimatischen Gebieten findet. Außerdem gehört das Elbsandsteingebirge mit 23 Arten zu den farnreichsten Gebieten Mitteleuropas.

**Dübener Heide** • An die Leipziger Bucht angrenzend, zwischen Elbe und Mulde erstreckt sich die Dübener Heide. „Heide“ meint hier ein walddreieiches Land auf weitgehend sandigem Boden. Dieser Wald besteht zu einem Großteil aus Kiefern- und Birkenwäldern mit den entsprechenden Begleitpflanzen Heidekraut, Heidelbeere, Ginster, Moosen, Farnen und Pilzen. Doch immerhin 40 Prozent des Waldes setzen sich zusammen aus Buchen- und Buchenmischwäldern mit Eichen und Linden. Interessant sind auch die Erlenbruchwälder in diesem größten und weitgehend unzersiedelten zusammenhängenden Waldgebiet des Mitteldeutschen Tieflandes. Neben den zahlreichen Teichen, Seen, Mooren und Feuchtgebieten gibt es vor allem am westlichen Rand viele sich in Flutung befindliche Tagebaulöcher (Großer Goitzschesee).



Foto: WM-Archiv



Foto: WM-Archiv

**Erzgebirge** • Vor mehr als 300 Millionen Jahren wurde das Erzgebirge während der variskischen Gebirgsbildung herausgehoben und intensiv gefaltet. Spätere Hebungen und Senkungen erzeugten den steilen Südabhang. Die ehemals heftige Vulkantätigkeit wird heute noch beispielhaft durch die Basaltsäulen des Scheibensbergs oder des Hirtsteins deutlich. Der Erzgebirgskamm mit dem 1214 m hohen Fichtelberg gilt als schneesicher. Vielerorts sind noch typische Heckenlandschaften erhalten geblieben. Die Ansammlung von Erzen und Mineralien führte schon früh zum intensiven Bergbau, dem weite Teile des ursprünglichen Waldes zum Opfer fielen. Fichtenforste beherrschen daher heute das Waldbild und liefern den Rohstoff für die typischen erzgebirgischen Holzschnitzereien.

**Sächsisches Hügelland und Obersächsische Börde** • Von der waldarmen Halle-Leipziger Tieflandsbucht aus erstreckt sich das flachwellige sächsische Hügelland bis zum Erzgebirgsvorland im Süden. Aufgelockert wird diese Landschaft durch Waldgebiete (Kiefern- und Birkenwälder). Im Osten dominiert die Elbe mit weiten Auentälern und Weinhängen das Gebiet. Auf dem fruchtbaren Lößboden im Norden, der Obersächsischen Börde, wird intensiver Ackerbau betrieben. Hier findet sich auch das wichtigste Gestein der Region, der rote Quarzporphyr. Die ehemaligen und mit Wasser zugelaufenen Steinbrüche haben sich zu wertvollen Rückzugsgebieten für Flora und Fauna entwickelt.



Foto: WM-Archiv

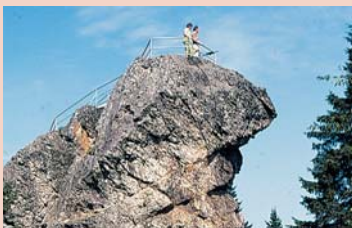


Foto: S. Gläß

**Vogtland** • Das Vogtland setzt sich vor allem aus Granit, Glimmerschiefer und Phyllit zusammen. Höchste Erhebung ist der Kapellenberg (759 m). Der Kamm des Erzgebirges streicht von Osten her hinein in das Gebiet. Tief haben sich die Mäandertäler von Weißer Elster und Göltzsch eingegraben. Die Schönecker Landstufe trennt das Vogtland vom Erzgebirge ab. Regionsbedeutsame Biotope sind naturnaher Kiefernwald und Quellmoore. Die Tier- und Pflanzenwelt ist reich vertreten durch Fadenmolche, Blauflügelige Prachtlibellen, Rundaugen-Mohrenfalter, Sumpf-Herzblätter, Quendel-Kreuzblümchen, Schnee-Heide u.v.m.

**Nieder- und Oberlausitz** • Von den Ausläufern des Niederlausitzer Urstromtales über die Altmoränenlandschaft der Niederlausitz steigt das Gelände bis zum Lausitzer Gebirge an. Wegen ihrer vielen Moore, Sümpfe, Tümpel und Gewässer wurde dieser Naturraum von den Slawen „Luza“ genannt, woraus sich „Lausitz“ entwickelte. In der Lausitz liegt das größte Teichgebiet Deutschlands, auch Teichlausitz genannt. Ein Teil der Teiche ist schon Jahrhunderte alt, andere sind erst in den letzten Jahrzehnten hinzugekommen, als Tagebau-Folgelandschaften. Hunderte von Schmetterlings- und Vogelarten finden sich zwischen den ständig wechselnden Feucht- und Trockengebieten, die außerdem von Dünenwäldern, Feuchtwiesen und Mooren bestimmt werden. Ein weiterer Wechsel, der zwischen Wäldern und weiträumigem offenem Land, ist ebenso charakteristisch für diese Landschaft.

In den Heiden des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ bilden auf kargen Sanden Silbergras und Besenheide große Bestände, in den Mooren sind Rundblättriger und Mittlerer Sonnentau anzutreffen, und die Teiche zeichnen sich durch oft umfangreiche Verlandungszonen aus Schilf, Rohrkolben, Pfeilkraut u.a. aus. Als das Charaktertier der Teichlausitz gilt der Fischotter. Außerordentlich zahlreich sind die Fledermäuse vertreten. Zur Vogelflugzeit wird diese Region als Rastgebiet von einer Fülle von Durchzüglern (Seeschwalben, Möwen, Säger, Enten, Gänse) frequentiert.



Foto: WM-Archiv